

in Weimar nicht zum wenigsten die Darstellung der Erlebnisse der thüringischen Truppen in Plastik und Graphik berücksichtigt werden, ohne daß dabei allgemeine Gesichtspunkte vernachlässigt werden. Als eines der wichtigsten Stücke ist ein Gedenkbuch gedacht, in dem alle im Kampfe fürs Vaterland gefallenen Thüringer Helden durch Darstellung ihres Lebens und Todes ein bleibendes Ehrenmal gestiftet werden soll.

(Neuerwerbungen in Düsseldorf.) Die städtischen Kunstsammlungen in Düsseldorf haben eine Ausstellung neuerwerbener Handzeichnungen und Studien meistens deutscher Künstler in einem der unteren Räume der städtischen Kunsthalle eröffnet: Eine wünschenswerte Ergänzung zu den kostbaren Gemälden von Böcklin, Feuerbach, Trübner und anderen, die im vergangenen Jahre den so notwendigen Ausbau der alten Bestände bildeten. Einen Höhepunkt bedeuten die Erwerbungen aus der berühmten Sammlung des 1913 verstorbenen Hamburger Großkaufmannes Arnold Otto Meyer. Das 1871 entstandene Aquarell von Ludwig Richter „Das Abendlied“, das einen am Rande einer gewaltigen Talsenkung sitzenden Schäfer zeigt, der ein Liedchen auf der Flöte bläst und von drei Kindern belauscht wird, muß unbedenklich als eines der schönsten Blätter bezeichnet werden, die von diesem Meister deutscher Kunst bekannt sind. Von geistesverwandten Künstlern ist Moritz v. Schwind mit zwei entzückend anmutigen Darstellungen der Wiener Hofopernsängerin Karoline Hetzenecker vertreten, beide Male als Hofdame in „Die Musketiere der Königin“, ferner Eduard von Steinle mit einer farbigen Studie von starkem rhythmischem Gehalt zu einem der Sockelbilder im Kölner Wallraf-Richartz-Museum „Der St. Johannistag in Köln“, nach einem Briefe Petrarca's. Allein acht Blätter, meistens in Rötel, zeigen Hans v. Marées' glänzende Kompositionsfähigkeiten, denen sich eine geniale Akt-Studie von Anselm Feuerbach zu den Deckenbildern in der Wiener Akademie anreihet. Andere Namen in dieser gewählten Ausstellung sind der Berliner Illustrator Hosemann, ferner Karl Blechen, Adolf v. Menzel, Max Liebermann und Wilhelm Leibl. Eine Überraschung für manche Kunstfreunde bedeuten fünf Zeichnungen und Temperaskizzen Friedrich Geselschaps — geradezu packend wirkt besonders der Akt eines kleinen Mädchens mit rotem Tuch. Mit besonderer Liebe sind die Düsseldorfer bedacht: hier fesseln am meisten Eduard v. Gebhardts aquarellierte Kompositionsskizzen zu seinem Freskohauptwerk, den Wandbildern des Klosters Loccum im Hannoverschen. J. W. Schirmer, Alfred Rethel, K. F. Sohn, Benjamin Vautier, von lebenden Künstlern Otto Sohn-Rethel sind andere Namen von gutem Klang, deren Vertretung das Beste von dem künftigen Ausbau der so lange vernachlässigten Düsseldorfer Kunstsammlungen erwarten läßt.

(Das neue Asiatische Museum in Dahlem.) Im jüngsten Hefte des „Jahrbuches der Kgl. Preussischen Kunstsammlungen“ macht Wilhelm v. Bode interessante Mitteilungen über den seit dem Mai 1914 in Ausführung begriffenen Neubau des Asiatischen Museums in Dahlem. Bekanntlich bildet dieser Neubau nur den Teil einer geplanten größeren Anlage, deren Gebäude die Sammlungen des schon seit Jahren arg überfüllten Berliner Museums für Völkerkunde aufnehmen sollen. In dem alten Museumsbau wird künftig die vorgeschichtliche Sammlung eine bequeme Stätte finden, mit der dann vielleicht die bisher in den Räumen der alten Gewerbeakademie in der Klosterstraße aufgestellte Sammlung deutscher Volkskunde sich vereinigen lassen wird. Was die geplanten Neuanlagen angeht, so wird das Dahlemer Gelände durch eine Straße in zwei etwa gleiche Abschnitte geteilt. Daraus ergab sich die Anordnung zweckmäßig in der Weise, daß ein einzelner, größerer Bau auf dem nördlichen Grundstück, ein Komplex von drei Bauten auf dem südlichen Grundstück aufzuführen wäre. Als umfangreichste und selbstständige Abteilung mußte die asiatische für den größten Sonderbau auf dem nördlichen Abschnitt bestimmt werden, während die amerikanische, die afrikanische

und die ozeanische Abteilung mit der gemeinsamen Bibliothek zusammen auf dem südlichen Abschnitt ihren Platz zu finden hätten. Für den Stil war der Anschluß an die monumentalen märkischen Gutsbauten des 18. Jahrhunderts gewünscht; nicht nur der Überlieferung halber und mit Rücksicht auf die Nähe von Potsdam, dem stilvollsten Städtebau, der in Preußen erhalten ist, sondern weil auch die Gruppierung der einzelnen Bauten mit den Anlagen der großen Gutsbauten der Zeit verwandt erschien. Plan und Ausführung der Anlage sind bekanntlich in die Hände von Professor Bruno Paul gelegt worden, der für die Anlage als Ganzes wie für die einzelnen Bauten in dem gewünschten freien Anschluß an die märkischen Bauten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine geschmackvolle Lösung gefunden hat. Ein genau durchgearbeiteter Entwurf liegt bisher nur für das Asiatische Museum vor, dessen innerer Ausbau in mancher Beziehung besonders schwierig war. Befindet sich doch unter den Sammlungsgegenständen jene 46 Meter breite Steinfassade des syrischen Wüstenschlosses Mschatta, die durch ihren außerordentlichen Umfang und Charakter für die Gesamtdisposition des Baues geradezu maßgebend sein mußte. Beim Aufbau des Museumsplanes ist auf dieses Stück besondere Rücksicht genommen. Der Zugang nach der hinten gelegten Haupttreppe führt durch das Portal der Mschatta-Fassade; zu dem Mschatta-Saal gelangt man durch einen gleich hinter dem Haupteingang liegenden großen Vorraum mit einem weiten parthisch fassanidischen Portal, so daß man schon beim Eintritt in das Museum in der Ferne das mächtige Mittelstück der Fassade erblickt. In dem über diesem Untergeschoß liegenden hohen Erdgeschoße sollen die Werke der indischen Kultur und Kunst, insbesondere die wertvolle Sammlung der gräko-indischen Gandharaplastik und die außerordentlich reichen Funde der Turfan-Expedition aufgestellt werden, von denen bisher nur der kleinere Teil in dem Museum für Völkerkunde hat Platz finden können. Wie Bode mitteilt, soll in dem der ostasiatischen Kultur bestimmten Obergeschoß auch die gewählte Sammlung altchinesischer und altjapanischer Kunst untergebracht werden, die bisher aus Rummangel im Kunstgewerbemuseum magaziniert werden mußte. Streng durchgeführt wird die Scheidung zwischen Schauräumen und solchen Sälen, in denen das zu Studienzwecken wichtige Material Unterkunft findet, das für ein größeres Publikum nur verwirrend wirken würde.

Vom Kunstmarkt.

(Keller & Reiner, G. m. b. H.) Herr Karl R. Reiner hat die von ihm gegründete Firma Keller & Reiner, zusammen mit deren langjährigem Prokuristen, Herrn E. Wonneberger, von den bisherigen Inhabern, erworben und wird das Geschäft unter der Firma Keller & Reiner, G. m. b. H., Berlin W. 35, Potsdamerstraße 118 B, weiterführen. Die Firma beabsichtigt, neben den bisher gepflegten Gebieten auch dem modernen Kunstgewerbe sowie dem Verkauf von Antiquitäten ihre besondere Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen.

(Gemälde und Aquarelle neuerer Meister.) Bei der am 9. Februar bei Rudolf Lepke in Berlin abgehaltenen Auktion von Gemälden und Aquarellen neuerer Meister (Nachlaß Karl Frenzel, Berlin und Sammlung Carl Blechen) wurden gute Preise gezahlt. Es erzielten: Nr. 17, Die heilige Jungfrau mit dem Christuskind, nach Raphael, 125 M.; Nr. 18, Cochinchina-Hahn und drei Tauben von Scheuerer, 100 M.; Nr. 23, Schweizer Hochgebirgslandschaft. Die weiße und die wilde Frau von Lutteroth 255 M.; Nr. 29, Halbfigur eines jungen Mädchens, das dunkle Haar in Zöpfe geflochten, J. Kleinschmidt, 180 M.; Nr. 30, Brustbild der hl. Magdalena mit langem auf die Schultern herabfallendem